



*Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer*



7. Gradmannkolloquium am 28. November 2013

Umwelt Pflegeheim Lebensqualität durch die Gestaltung räumlicher Handlungsmöglichkeiten

Beate Radzey, Demenz Support Stuttgart gGmbH



- Harper-Ice (2002): Daily life in a nursing home: Has it changed in 25 years?
➔ Bewohner sind den Großteil des Tages inaktiv und immobil
- Wood et al. (2009) Dying of boredom: An exploratory case study of time use, apparent affect, and routine activity situations on two Alzheimer's special care units.
➔ Bewohner, die viel Zeit unbeteiligt, zurückgezogen oder schlafend verbringen, werden als normal betrachtet. Viele der eigeninitiierten Aktivitäten von MmD werden nicht wahrgenommen oder falsch interpretiert.
- Hauge & Heggen (2008): The nursing home as a home
➔ Bewohner haben wenig Möglichkeit, eigenen Lebensstil zu entwickeln; es fehlt, Möglichkeit zu wählen, wo und mit wem Zeit verbracht wird.

Fragestellung

„Wie bewähren sich speziell für Menschen mit Demenz gestaltete Pflegeheimwelten in der Nutzung?“

Methodischer Ansatz

Systematische Analyse und Bewertung des Gebäudes und seiner Leistungsfähigkeit aus der Perspektive der dort lebenden und arbeitenden Menschen (POE)



Vinzentiushaus, Offenburg

Träger

Senioren Dienste
Offenburg GmbH

30 Plätze für
3 Gruppen



Planung: AG Kirchner + Ringwald, Offenburg

Hilde und Eugen Krempel Haus, Stuttgart

Träger: Diakoniewerk Martha Maria

64 Plätze in 6 Gruppen à 10 bzw. 11 BW



Planung: ARC-hitekten Rutschmann Goldbach, Stuttgart

Wohngruppe für Menschen mit Demenz, Bad Wimpfen

Träger

Senioren Dienste Bad
Wimpfen GmbH

24 Plätze in 2 Gruppen



Planung: Jürgen Kollmar, Untergruppenbach

Herzstück der Evaluation: Verhaltenskartografie

- ✓ Beobachtung 7.30-19.30 Uhr
an mind. 2 Tagen
- ✓ Erfassung von Ort und Tätigkeit
alle 10 min
- ✓ Beobachtung von 94
Bewohner/innen
- ✓ insgesamt 11.400
Beobachtungsdaten
- ✓ ca. 115 Beobachtungen pro
Bewohner/in



Förderung von
Autonomie

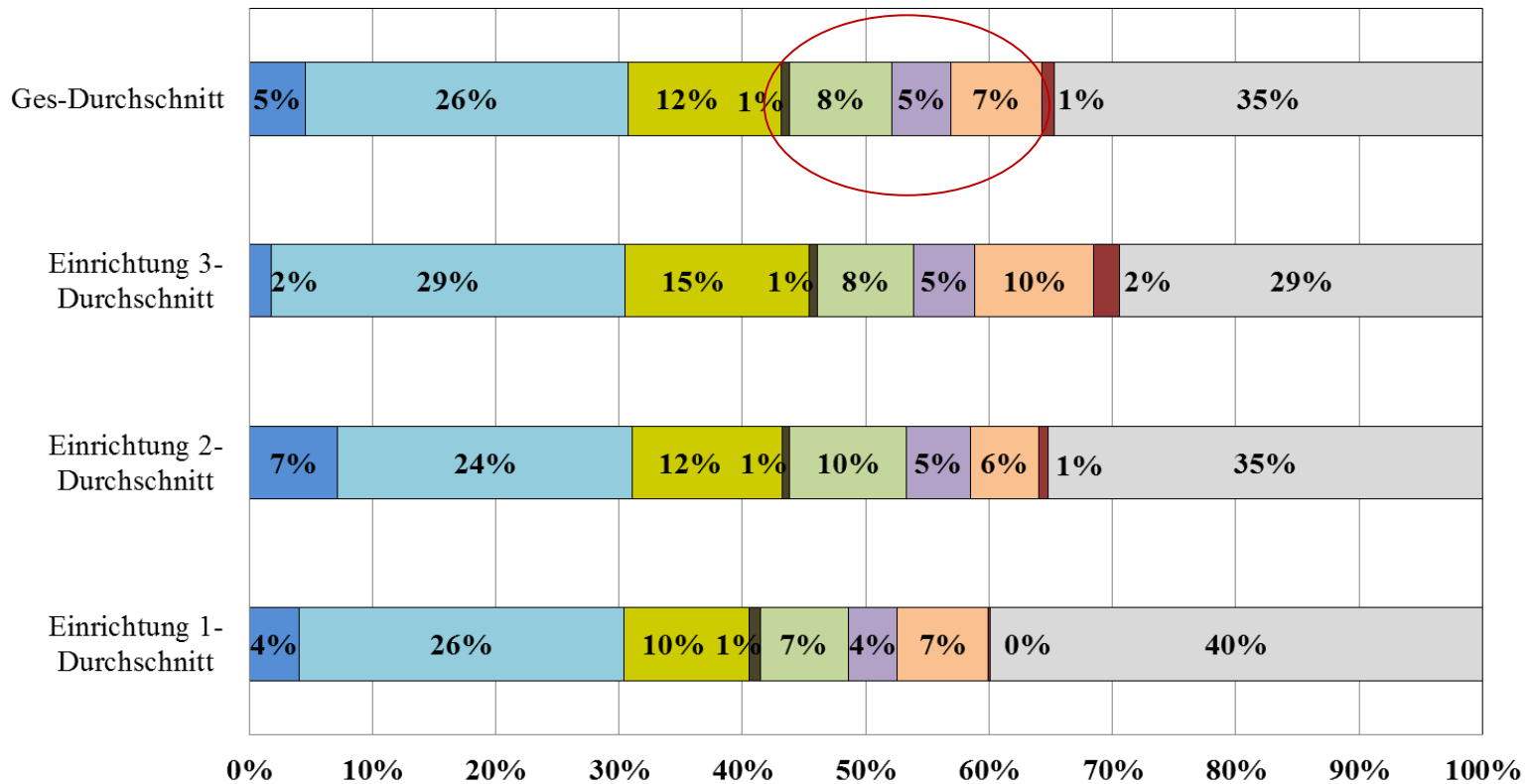
→ sich kompetent und
handlungsfähig fühlen



Ergebnisse Verhaltenskartographie

Häufigkeit Verhalten

- Schlafen
- Abwesend/Beobachten
- Essen/Trinken
- Pflege erfahren
- Spazieren gehen
- Soziale Interaktion
- Beschäftigung/Aktivierung
- Herausforderndes Verhalten
- keine Tätigkeit angegeben



Gestaltungsmerkmale zur Förderung von Autonomie und Handlungsfähigkeit

- Sicherer, überschaubarer Bewegungsraum im Innen- und Außenraum
- Gestaltung von räumlichen Handlungsmöglichkeiten
- Wahlmöglichkeiten bei den Aufenthaltsorten

Bewegung als Schlüsselkompetenz



Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer

„Zu den wichtigsten Handlungen, die ein Demenzkranker bis in die schwersten Stadien der Erkrankung noch selbständig und aus eigenem Antrieb ausführen kann, gehört die Fortbewegung“

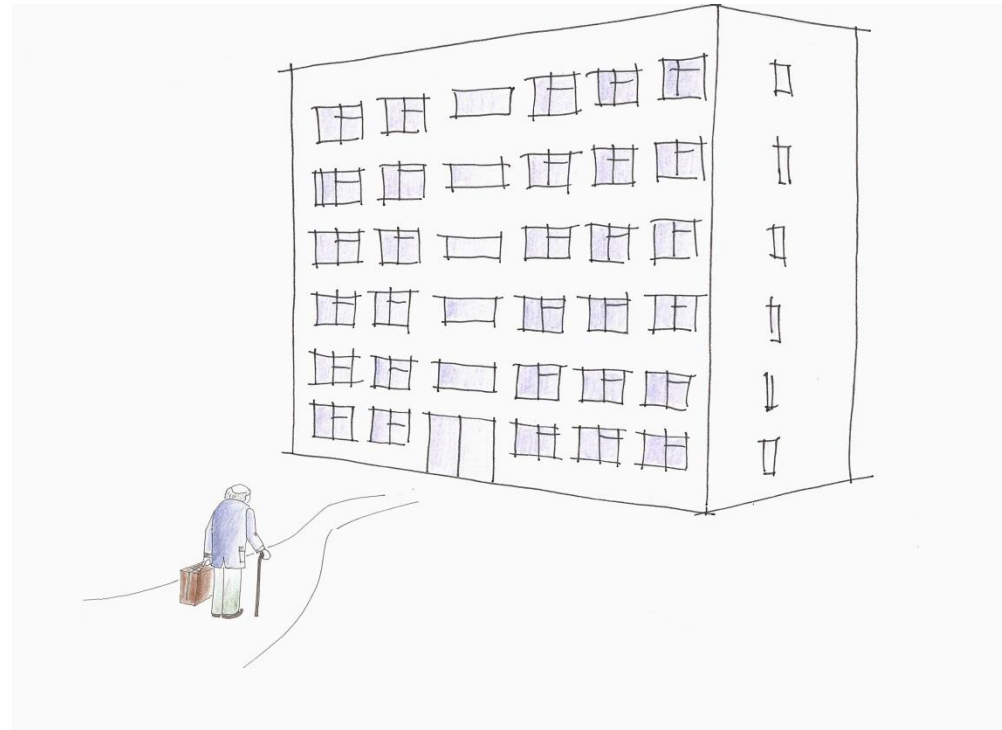
A B E R



Jan Wojnar (1997)

Einzug ins Pflegeheim

„Schon bald nach dem Einzug in ein Pflegeheim ist fast die Hälfte der Bewohner immobil“



Stichprobe Bewohner: Mobilität

Barthel-Index „Mobilität“ in %	Einrichtung 1	Einrichtung 2	Einrichtung 3	Gesamt
Unabhängiges Gehen über 50m (Hilfsmittel erlaubt, ohne Gehwagen)	40,0	68,3	62,5	59,8
Gehen möglich mit geringer Hilfe (Hilfsmittel erlaubt)	30,0	19,0	25,0	23,1
Gehen nicht selbstständig, kann aber Rollstuhl selbstständig bedienen	6,7	1,6	0,0	2,6
Nicht selbstständig beim Gehen oder Rollstuhlfahren	23,3	11,1	12,5	14,5
n	30	63	24	117

Ergebnisse Bewegung: „Walking not wandering“

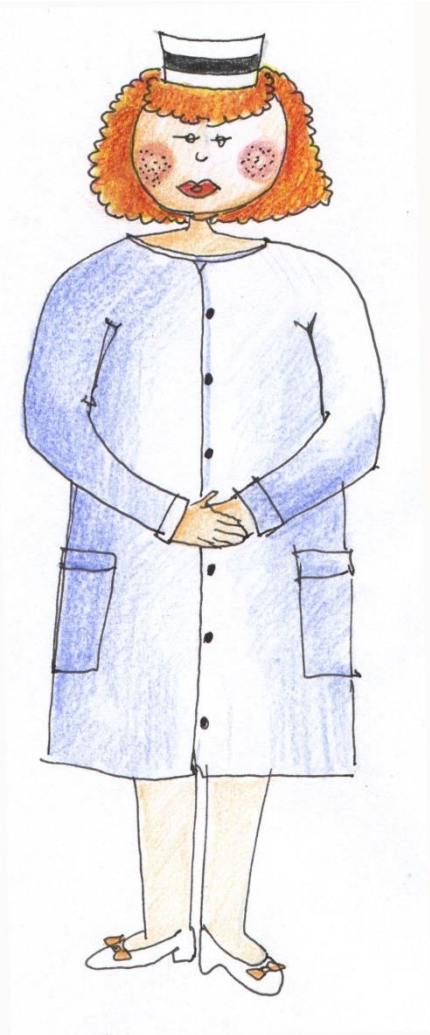
- Umhergehen für einige Bewohner eine zentrale Aktivität
- Bewohner, die umhergehen, haben mehr Interaktion
- Nur bei einer Bewohnerin Bewegungsdrang kritisch
- es gibt Bewohner, die sich bewegen könnten, dies aber nicht eigeninitiativ tun
- Bewegungsraum zentrales Qualitätskriterium für die Mitarbeiter

Aussage Mitarbeiter



„Und ich finde, was mir also auffällt auch, dass die Bewohner sind immer noch recht selbstbewusst, so insgesamt und ich glaube, das ist auch mit der Grund, weil sie sich einfach frei bewegen können.“ (1_P:22:5)

„dass die Leute überall laufen können und man als Pflegekraft nicht immer denkt ,o Gott, wo ist der jetzt, ist er raus oder wo ist er, sondern man kann ihn einfach laufen lassen“ (2_P27:6)



Sicherer Bewegungs

Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer



Handlungsmöglichkeiten



Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer



**auch für
Männer!**

Küchen als Handlungsraum



- Aktive Mitarbeit der Bewohner im Durchschnitt gering
- Bei einzelnen Bewohnern jedoch sehr hoch

Hauswirtschaftliche Tätigkeiten



Forschungsergebnisse

Räumliche Wahlmöglichkeiten

Bewohner in Einrichtungen, die ein vielfältiges und abgestuftes Konzept an Aufenthaltsmöglichkeiten aufweisen, erleben ein höheres Maß an Wohlbefinden und Umweltkontrolle.

(DICE-Studie, Barnes 2006)

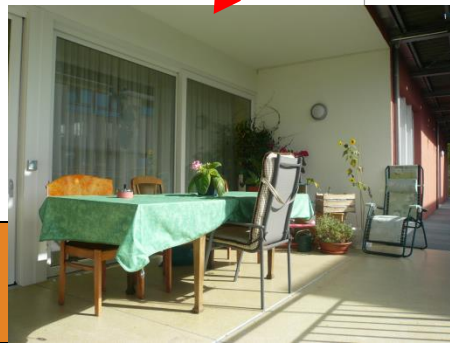
Eine Vielfalt an Gemeinschaftsbereichen korreliert negativ mit Rückzugsverhaltens des Bewohners

(Zeisel et al. 2003)

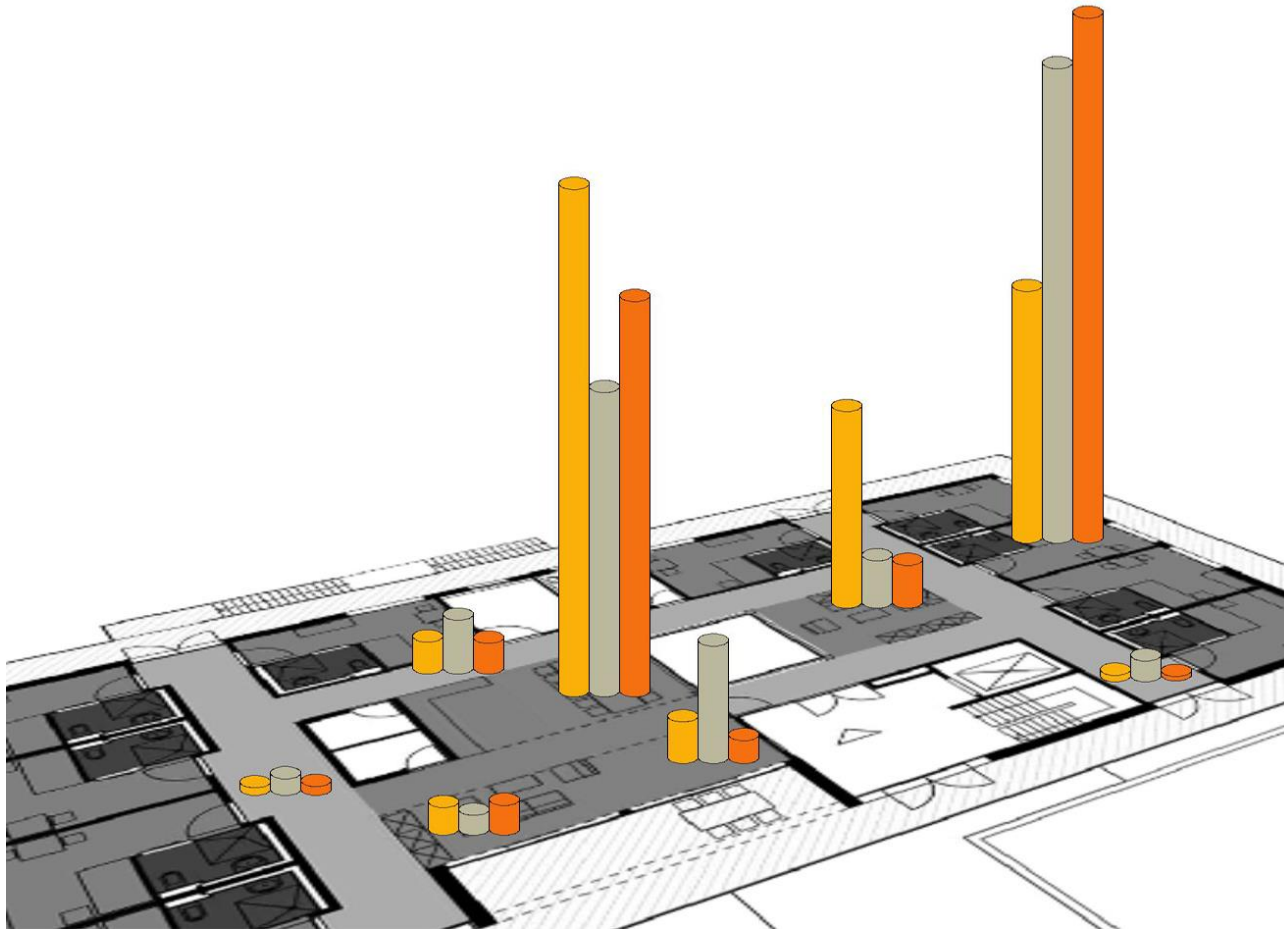
Vinzen



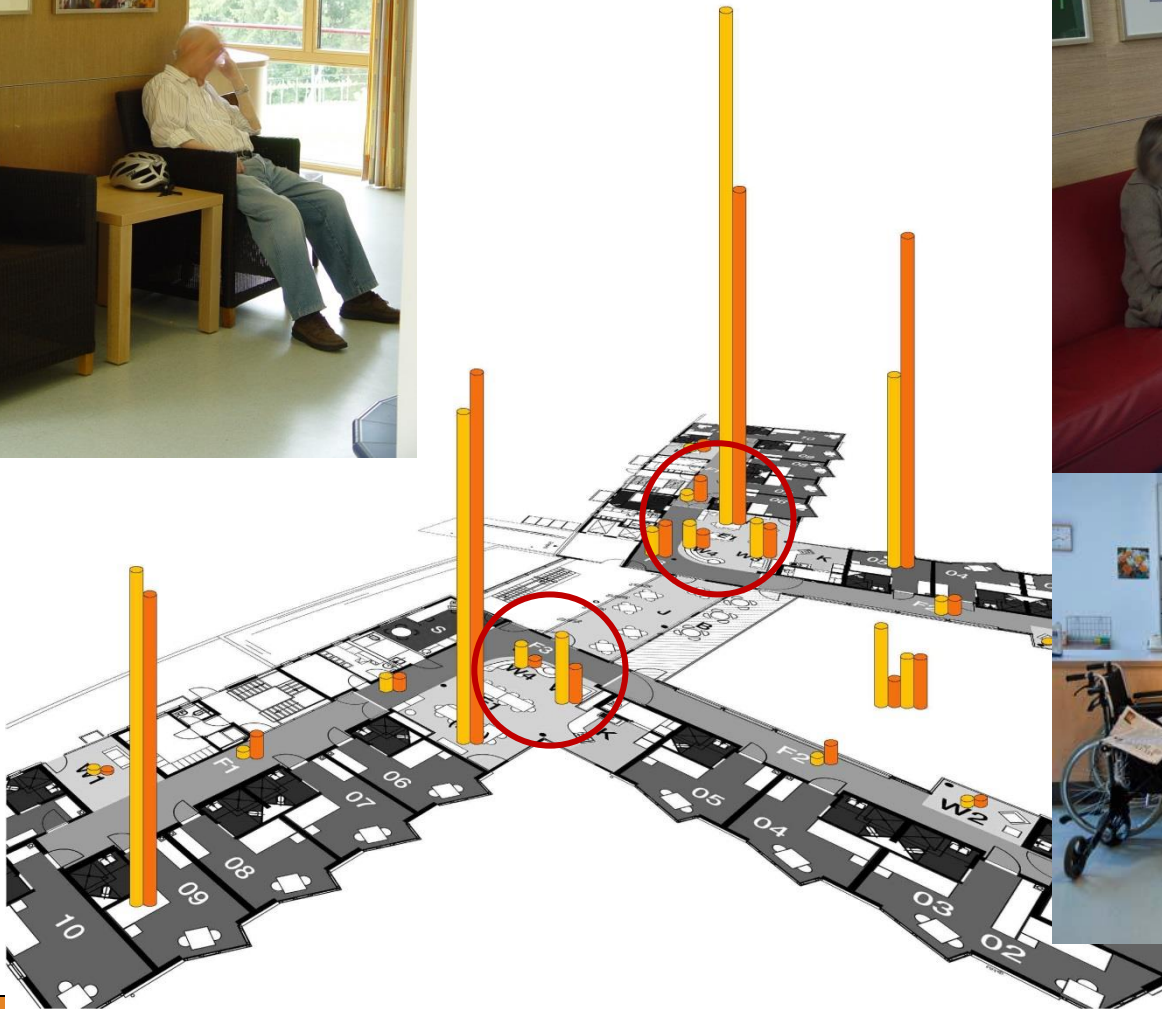
Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer



Raumnutzung Vinzentiushaus



Tag HEK

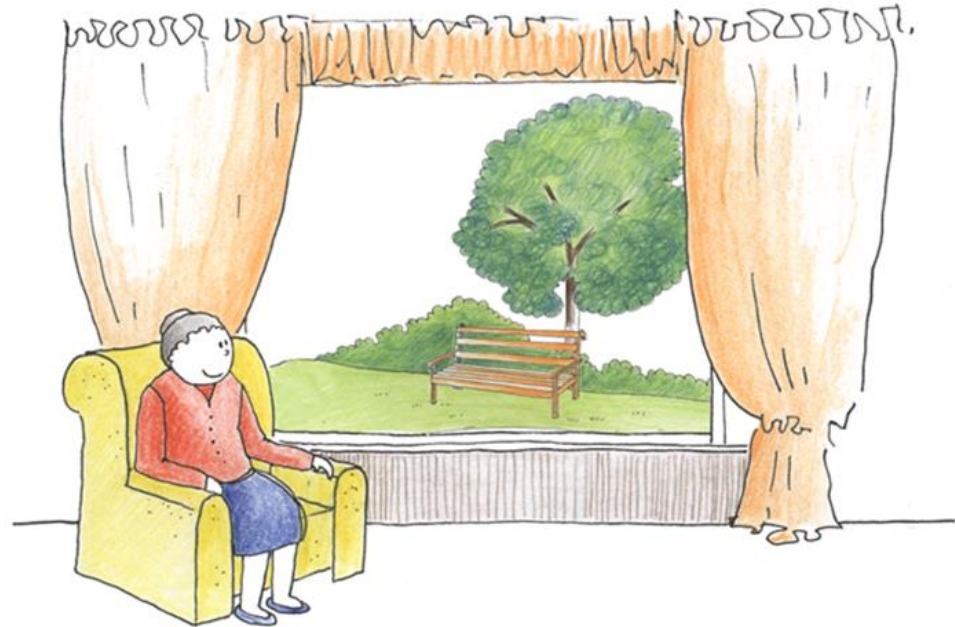


Bedeutung von „Lieblingsplätzen“

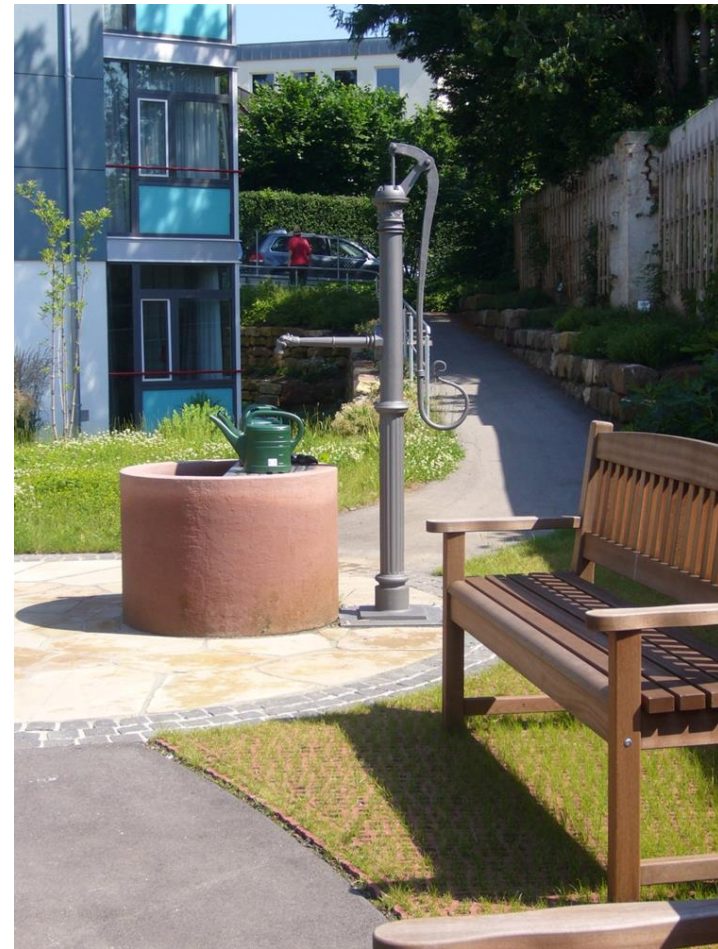
Graham D. Rowles (1981):
The surveillance zone as a
meaningful space for the aged

→ Teilhabe am Rhythmus des
alltäglichen Lebens durch
Beobachten

*„Orte, die gleichzeitig Ausblick
und Schutz bieten, sind aus
anthropologischer Sicht sehr
bedeutsam“ (Wahl & Oswald
2010)*



Freibereich - der Alleskönner



Bewegung, Licht und frische Luft



Sinnesanregungen



Flächenauswertung

Flächen	E 1	E 2	E 3	KDA Hausgemeinschaft
Individualfläche (m ² /Bewohner)	20,5	19,0	17,4	22,5
Gemeinschaftsfläche (m ² /Bewohner)	7,0	7,9	4,8	5,5
Verkehrsfläche (m ² /Bewohner)	10,8	9,1	14,5	7,6
Funktionsräume (m ² /Bewohner)	2,9	6,6	3,7	5,0
Nutzfläche Wohngruppe gesamt (m ² /Bewohner)	41,3	42,7	40,4	40,6

- ✓ Raumnutzung und Raumerleben entstehen im Zusammenwirken von räumlichen und sozialen Faktoren (Schnieder 1995)
- ✓ Bau als *Möglichkeitsraum* zur Entwicklung bedürfnisorientierter Nutzungs- und Verhaltensmuster
- ✓ Räumliches Potenzial wird meist nur dann ausgeschöpft, wenn es entsprechende Nutzungskonzepte gibt
 - ➔ Abwägung Autonomie vs Sicherheit
 - ➔ auch „räumliche“ Planung der Tagesstruktur

Kluge Worte zum Schluss

Gar nichts zu tun, das ist die allerschwierigste Beschäftigung und zugleich diejenige, die am meisten Geist voraussetzt.

(Mark Twain)



Radzey, Beate:

Eine nutzerorientierte Evaluation von
Pflegeheimbauten für Menschen mit Demenz
Mabuse-Verlag

Erscheint Anfang 2014

Herzlichen Dank an die Bewohner,
Mitarbeiter und Angehörigen
der an der Studie
beteiligten Einrichtungen

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit



Zeichnungen: Magdalena Czolnowska